

Geibel, Emanuel: 10. (1833)

1 Im Herbste, wann die Trauben glühn
2 Und froh die Keltern schallen,
3 Da hebt der Sinn mir an zu blühn,
4 Das Blut mir an zu wallen.

5 Es treibt das Herz mich hin und her
6 Und zuckt wie eine Flamme;
7 Verleugnen kann ich's nimmermehr,
8 Daß ich von Winzern stamme.

9 Denn kam ich auch am Ostseestrand
10 Das Licht der Welt zu suchen;
11 Mein Stammhaus steht im Frankenland
12 Im Dorf zu Wachenbuchen.

13 Da lauscht aus Rebenlaub hervor
14 Das Zeichen der Familie,
15 Auf hellem Schild hoch überm Tor
16 Die rot' und weiße Lilie.

17 Und ringsumher ist Weingebiet,
18 Und goldne Ströme rinnen,
19 Es klingt der Tanz, es schallt das Lied
20 Der ros'gen Winzerinnen.

21 Erst meinen Vater trieb sein Stern
22 Zur Hansastadt im Norden,
23 Wo er im Weinberg dann des Herrn
24 Ein rüst'ger Winzer worden.

25 Und wie mein Urahn Most geschenkt
26 Für durst'ger Wanderer Kehlen,
27 Hat er mit Gnadenwein getränkt

- 28 Die gottesdurst'gen Seelen.
- 29 Wohl zog sein hoher Geist auch mich
30 Auf ernste Lebensbahnen,
31 Doch stets, wann's herbstet, röhret sich
32 In mir das Blut der Ahnen.
- 33 Und Ruh' noch Rast nicht hat mein Sinn,
34 Bis ich im Kreis der Zecher
35 Geküßt die schönste Winzerin,
36 Geleert den vollsten Becher.

(Textopus: 10.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/61457>)